

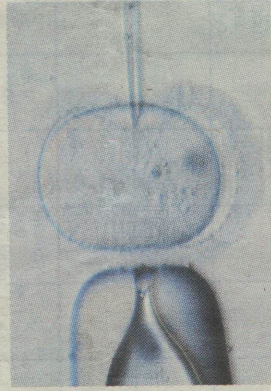
# Das Geschäft mit der unerfüllten Hoffnung

Eine umstrittene Messe informiert kinderlose Paare über Eizellspende und Leihmutterschaft

Von Isabell Rollenhagen

**Berlin.** Das Ziel aller Träume lugt auf einem Plakat unter einer grünen Decke hervor: Ein Baby mit blauen Kulleraugen wirbt für die "Kinderwunschstage", die am Wochenende in Berlin stattfinden. Rund 60 Aussteller bieten Paaren kostenpflichtige Hilfe an, bei denen es mit dem Kinderkriegen einfach nicht klappen will. Informiert wird auch über Methoden, die in deutschen Frauenarztpraxen nicht angeboten werden. Weil sie hierzulande illegal sind – wie etwa Eizellspende und Leihmutterschaft. Schon im Vorfeld der Messe hagelt es daher Kritik.

Der Berufsverband der Frauenärzte forderte sogar ein Verbot der Veranstaltung – ohne Erfolg. "Es gibt keine rechtliche Handhabe, die Veranstaltung im Vorfeld zu untersagen", sagt Christoph Lang, Sprecher der Gesundheitsverwaltung Berlin. Zwar seien Verfahren wie Eizellspende und Leihmutterschaft in Deutschland nach dem Embryonenschutzgesetz verboten. "Nicht verboten ist aber die Information über diese Verfahren." Die Veranstalter der Messe wissen um die Brisanz des Themas. Deshalb haben sie sich von einem Fachanwalt für Medizinrecht beraten lassen. "Die bloße Werbung mit verbotenen Behandlungsmethoden und der Verkauf deutscher Paare als Kunden zu akquirieren, gilt nicht als strafbar", sagt Anwalt Holger Eberlein. Genau so wenig, wie es deutschen Staats-



Das Bild zeigt die mikroskopische Aufnahme einer Eizelle.

FOTO: DPA

bürgern der Gesundheitsverwaltung zufolge verboten ist, im Ausland legale Verfahren in Anspruch zu nehmen, die hier nicht erlaubt sind. Das nutzen einige Paare aus. Zwar kann niemand genau sagen, wie viele Frauen ins Ausland fahren, um sich die Eizelle einer anderen Frau einpflanzen zu lassen. Der Bundesverband Reproduktionsmedizinische Zentren (BRZ) geht aber davon aus, dass es pro Jahr zwischen 1000 und 3000 Frauen sind. Der Bedarf scheint also da zu sein.

Das weiß auch der Veranstalter der

"Kinderwunschstage", die britische Eventfirma F2F. Wie viele Kinderlose die Messe besuchen werden, weiß niemand. Nach Schätzung des Bundesfamilienministeriums ist fast jedes zehnte Paar in Deutschland ungewollt kinderlos. Viele haben einen langen Leidensweg hinter sich. Künstliche Befruchtungen sind emotional und körperlich anstrengend. Und nur, weil es mit den eigenen Eizellen nicht klappt, den Kinderwunsch ganz aufgeben? Das kommt für viele nicht in Frage. Auf der Messe gibt es vielleicht die rettende Lösung – koste sie, was sie wolle. Unter den rund 60 Teilnehmern der "Kinderwunschstage", die sich auch an homosexuelle Paare richtet, befinden sich viele ausländische Aussteller. Die amerikanische Reproduktionsklinik "Oregon Reproductive Medicine" etwa bietet anonyme Eizellenspenden an. Und auch spanische und tschechische Kliniken sind vertreten. Je nach Land muss eine Familie Zehntausende Euro für die Erfüllung des Kinder-

wunsches bezahlen. Bei "Oregon Reproductive Medicine" kostet die Behandlung inklusive Eizelle rund 40 000 Euro.

Ausländische Kliniken profitieren von der deutschen Rechtslage. Es gibt eine große Kluft zwischen dem, was medizinisch möglich ist, und dem Erlaubten. Claudia Wiesemann vom Ethikrat findet das Verbot der Eizellspende nicht zeitgemäß. "Ich halte es für ethisch nicht zu rechtfertigen, die Eizellspende zu erlauben, die Eizellspende aber nicht", sagt die Medizinerin und Philosophin. Auch Ulrich Hilland, Vorsitzender des BRZ, ist der Meinung, das Verbot sollte aufgehoben werden. "Es würde sicher auch dazu führen, dass weniger Frauen im Ausland Hilfe suchen", sagt er. Der BRZ hätte bei den "Kinder-

wunschtagen" Patienten über legale Möglichkeiten informieren können. "Wir haben uns dagegen entschieden, weil es scheint, als ginge es dort eher ums Verkaufen als um die reine Information", so Hilland. Das befürchtet auch Harald Terpe, Obmann der Grünen im Gesundheitsausschuss des Bundestages: "Wenn auf einer Messe auch für hierzulande illegale Methoden geworben wird, geschieht das in erster Linie nicht, weil man diesen Paaren helfen will, sondern aus rein kommerziellen Interessen." Doch viele werden am Wochenende sicher auch nach diesem Strohalm greifen. Damit ein Baby sie nicht nur vom Plakat aus anschaut, sondern bald aus der Wiege.

## Nur der Arzt macht sich strafbar

**Nach dem Embryonenschutzgesetz** sind Eizellspende und Leihmutterschaft in Deutschland verboten. Ein Arzt darf eine unfruchtete Eizelle einer anderen Frau nicht ein-

setzen. Eine Frau, die nach der Geburt bereit ist, ihr Kind an Dritte abzugeben, darf ebenfalls nicht künstlich befruchtet werden. Ärzte, die sich nicht an das Gesetz halten, können mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder einer Geldstrafe bestraft werden. Frauen, die Eizellen spenden oder sich als Leihmutter zur Verfügung stellen, bleiben straffrei.